



NATURLAND-PUTEN

2022 lag der Pro-Kopf-Verbrauch von Putenfleisch bei 6 kg/Kopf. Etwa zwei Prozent stammen hiervon aus Öko-Erzeugung – Tendenz steigend. Putenfleisch ist mager, zart und fest und zeichnet sich durch seine Vielfalt aus: Helles trockeneres Brustfleisch eignet sich für Kurzgebratenes (Schnitzel, Steaks, Spieß) und Geschnetzeltes, dunkles Oberkeulenfleisch zum Schmoren, Braten oder Grillen und das Unterkeulenfleisch mit seinem höheren Sehnenanteil für Gulasch und als Schmorstück. Ein Geheimtipp: Putenhack und Putenwurst.

PUTENRASSEN – ÜBERWIEGEND GENETISCHE EINHEIT

Puten wurden etwa ab dem Jahr 1.500 im häuslichen Rahmen gehalten und in den nachfolgenden 500 Jahren kontinuierlich weitergezüchtet. Ziel der Zucht war lange ein schnelles und gutes Fleischwachstum. Inzwischen wird auch der Gesundheitszustand vermehrt mit betrachtet. Dieser Aspekt war im Öko-Bereich schon immer wichtig. Aus diesem Grund haben einige Öko-Tierhalter mit der Auburn-Pute eine eigene robuste Rasse entwickelt. Während im konventionellen Bereich meist nur zwei Rassen verwendet werden, hat der Öko-Landbau es geschafft, auch die Auburn Puten, die Bronze-Pute und eine kleine Robustpute zu etablieren. Es werden auch Hennen der konventionellen Linie „BIG6“ in der Öko-Putenhaltung eingesetzt. Die Federkiele von Auburn- und Bronzepute hinterlassen nach dem Schlachten beim Rupfen schwarze Flecken. Diese Flecken sind nur optisch und kein Hinweis für eine verminderte Fleischqualität. Die Öko-Mäster halten überwiegend weibliche Tiere. Diese wachsen langsamer und erfüllen damit am ehesten den Wunsch nach extensiv wachsenden Tieren. Weibliche Tiere setzen weniger Fleisch an, sind jedoch weniger stressanfällig und verträglicher untereinander. Es gibt viele Putenmäster, die gemischt aufstallen, später sortieren und entsprechend schlachten.

ÖKO-GEFLÜGELMAST – MEHR ALS FREILANDHALTUNG

Außeneinflüsse wie z. B. das Wetter stärken das Immunsystem der Puten. Optimal darauf vorbereitet werden die Putenküken in ihrer Aufzucht bei spezialisierten Betrieben. Denn diese erfordert Fingerspitzengefühl. Besonders an der Öko-Erzeugung ist, dass die Schnäbel der Küken zu keinem Zeitpunkt gekürzt werden dürfen. Sind die Küken sechs Lebenswochen alt, ziehen sie in den Mastbetrieb um. Der Stall ist durch Tageslicht beleuchtet, so dass die Tiere in einem natürlichen Tagesrhythmus leben. Ihnen steht immer ein eingestreuter Scharrraum zur Verfügung, der mit Sitzstangen oder Strohballen ausgestattet sein muss, damit die Puten ihr art Eigenes Verhalten (das „Aufbaumen“) ausführen können. Die Besatzdichte ist auf 21 kg Lebendgewicht pro m² Stallgrundfläche und auf maximal 2.500 Puten pro Gruppe begrenzt. Das Gebäudegröße darf zudem nicht 1.600 m² überschreiten. Diese niedrige Besatzdichte verringert Stress, die Tiere bleiben gesünder. Zusätzlich steht jedem Tier 10 m² Auslauffläche zur Verfügung. Werden die Puten doch einmal krank, wird nach der Behandlung mit Medikamenten die doppelte gesetzliche Wartezeit eingehalten, bis das Tier geschlachtet werden darf. Bei schnell wachsende Putenlinien dürfen die Hennen nicht vor ihren 100. und Hähne nicht vor ihren 140. Lebenstag geschlachtet werden. Die Schlachtung erfolgt also bei Bio-Putenhähnen meistens mit 140 Tagen, die dann je nach Rasse zwischen 8 und 18 kg wiegen. Weibliche Tiere werden bereits mit 15 Wochen geschlachtet und wiegen dann zwischen 8 und 12 kg.



Werden die Puten nicht in einem Kaltstall gehalten, ist bei Naturland zusätzlich ein überdachter Wintergarten vorgeschrieben.

HOHE ANFORDERUNGEN AN DIE PUTENFÜTTERUNG

Das Öko-Futter ist gentechnikfrei, Leistungs- und Wachstumsförderer sowie synthetische Aminosäuren dürfen nicht verfüttert werden. Puten haben einen hohen Anspruch an ihr Futter: So sind die Eiweißbausteine Methionin und Lysin für die Jungtiere besonders wichtig. Öko-Betriebe nutzen anstelle der synthetischen Eiweißbausteine Mais-, Kartoffeleiweiß und Fischmehl (Reste aus der Speisefischverarbeitung). Mais- und Kartoffeleiweiß gibt es bisher kaum in Öko-Qualität. Daher lassen der Gesetzgeber und Naturland diese Eiweiße bis zu fünf Prozent aus konventioneller Herkunft zu – bezogen auf die gesamte Lebenszeit des Tieres. Die Futtermittel müssen also zu 95 % aus Öko-Anbau stammen. Der Futterhauptbestandteil ist Getreide. Dies muss nach den Naturland Richtlinien zu mindestens 50 Prozent vom Tierhalter selbst erzeugt werden. Von der Fütterung bis zur Haltung ist die Öko-Produktion nachhaltig und ganzheitlich durchdacht.

Weitere Vergleiche zur Naturland-Geflügelhaltung finden Sie in den Naturland-Faktenchecks „Legehennen“, „Masthühner“, „Enten und Gänse“ sowie „Hühnereier“.

Ökologische und konventionelle Putenhaltung im Vergleich

Naturland und Öko-Puten	Konventionelle Puten	Vorteile der Öko-Haltung für die Puten
Es muss den Tieren mind. 10 m ² Grünauslauf angeboten werden. Bei Naturland ist zusätzlich ein überdachter Wintergarten bzw. Schlechtwetterauslauf vorgeschrieben.	Ein Grünauslauf ist nicht vorgeschrieben und fehlt daher meistens.	Die lauffaktiven Tiere können sich frei und arttypisch bewegen, Staubbaden und in der Erde nach Samen, Kräutern und Insekten picken. Wind, Regen und Sonne kräftigen die Tiere und stärken das Immunsystem.
Die Herdengröße ist begrenzt: Es dürfen max. 2.500 Puten pro Abteil gehalten werden. Dies entspricht ca. 2 Hennen bzw. 1,5 Hähnen (21 kg Lebendgewicht) pro m ² . Die Gesamtgebäudefläche darf 1.600 m ² nicht überschreiten.	Die Größe der Herden wird nicht begrenzt. Es dürfen jedoch im Stall nicht mehr als 29 Hähne bzw. 35 Hennen pro 10 m ² Fläche bzw. bei Hennen 45 kg/m ² , bei Hähnen 50 kg/m ² gehalten werden.	Kleinere Herdengrößen ermöglichen den Aufbau einer intakten Sozialordnung und verhindern Kannibalismus. Dies reduziert Stress und Krankheiten.
Naturland Betriebe müssen in den Ställen ausreichend Sitzstangen oder erhöhte Ebenen wie z. B. Strohballen anbieten.	Sitzstangen sind nicht vorgeschrieben.	Puten lassen sich von Natur aus zum Schlafen auf erhöhten Plätzen nieder. Dieses Verhalten wird erst durch erhöhte Sitzstangen ermöglicht. Gleichzeitig nutzen die Tiere so den Raum besser und können sich gegenseitig aus dem Weg gehen.
Synthetisch hergestellte Aminosäuren dürfen im Öko-Landbau nicht verfüttert werden.	Synthetisch hergestellte Aminosäuren sind zugelassen.	Im Öko-Landbau werden möglichst nur natürliche Stoffe eingesetzt, dies gilt auch für die Eiweißlieferanten.
Bei Naturland dürfen die Schnäbel der Tiere nicht beschnitten oder geschliffen werden.	Die Schnäbel dürfen beschnitten oder geschliffen werden.	Es müssen die Haltungsbedingungen an das Tier angepasst werden, nicht umgekehrt. Deformierte Schnäbel erschweren zudem die Gefiederpflege und das Fressen. Verhaltensstörungen wie das Picken der Artgenossen wird durch den großen Auslauf minimiert.
Im Krankheitsfall werden die Tiere zuerst mit naturheilkundlichen oder homöopathischen Mitteln behandelt. Antibiotika oder andere herkömmliche (chemische allopathische) Mittel dürfen nur einmal im Lebenszyklus eingesetzt werden.	Es gibt keine Beschränkung dazu, wie oft Medikamente eingesetzt werden dürfen.	Bei Einsatz von Antibiotika oder anderen herkömmlichen Medikamenten müssen die Öko-Betriebe die doppelte vom Gesetzgeber vorgeschriebene Wartezeit einhalten. Medikamentenrückstände im Endprodukt sind daher unwahrscheinlicher – zumal eine vorbeugende Behandlung mit Antibiotika allen Öko-Betrieben untersagt ist.